

Geburtsbericht von Christiane

28.-29.Juli 2017

Der ET (03.08.17) rückte näher und die nächste Vorsorgeuntersuchung bei meiner Gynäkologin um 8h morgens stand an. Mal wieder zeichnete das CTG keine Wehen auf. Trotz der Senkwehen in den vergangenen Wochen war ich fest überzeugt, dass die Geburt nach dem ET statt finden wird.

Die Untersuchung ergab, dass sich das Köpfchen bereits tief in das Becken gesenkt hat und mein Baby ausgereift sei, theoretisch könne es also jederzeit losgehen. Mit einem positiven Gefühl ging ich wieder nach Hause.

Am nächsten Tag war mein 32.Geburtstag und ich hatte noch einiges vor. Bis zum frühen Nachmittag war ich mit Haus-und ein paar Gartenarbeiten beschäftigt, mit meinem Mann erledigte ich den großen Wochenendeinkauf und am Abend hatte ich in der Küche mit Vorbereitungen zu tun.

Aber den gesamten Tag über fühlte ich mich nicht recht wohl. Ein ständig wiederkehrendes Ziehen im Rücken und Unterleib begleitete mich, so richtig einordnen konnte ich es aber nicht. Ich war aber auch viel zu beschäftigt, um darüber nachzudenken. Am späten Nachmittag löste sich der Schleimpfropf, aber auch dieser weitere Hinweis wurde von mir einfach ignoriert. Zum Abend hin fühlte ich mich immer unwohler und sagte eine Verabredung mit Freunden ab. Ich wollte einfach lieber zu Hause bleiben.

Als mein Mann am späten Abend vom Fußballtraining nach Hause kam, war ich innerlich sehr unruhig und sagte ihm, dass etwas anders sei als sonst. Er machte große Augen, denn ich hatte bereits alles, was wir für eine Hausgeburt zurecht gelegt hatten, in unser Wohnzimmer geschleppt.

Wir schauten noch zusammen eine Folge unserer Serie, aber ich wusste einfach nicht, wie ich am besten sitzen sollte. Alles schien plötzlich unbequem und an`s zu Bett gehen, daran war erst recht nicht zu denken.

Gegen 23:30h beschloss ich mir ein Bad einzulassen, heißes Wasser soll ja entspannen. Den Gedanken, dass ich Wehen haben könnte, wollte ich noch nicht richtig zulassen.

Ich saß erst wenige Minuten in der Badewanne, da ging es auch schon los.

Eine heftige Wehe nach der anderen überrollte mich im 4min Takt und ich musste sie veratmen. Lange hielt ich es nicht aus und so stieg ich wieder aus dem Wasser. Ich brauchte allerdings ein paar Wehenpausen in Folge um mich abzutrocknen, anzuziehen und wieder nach unten in`s Wohnzimmer zu gehen.

Meinen Mann bat ich sofort mit mir alles aufzubauen, da ich mir jetzt sicher war, dass es losgehe. Kurzfristig fiel er aus allen Wolken, fing sich aber schnell, schob den Tisch beiseite und breitete Decken aus.

Während unserer Aufbaumaßnahmen hatte ich dann um 1h einen Blasensprung, der uns daran erinnerte unsere Hebamme anzurufen. Am Telefon habe ich mich ziemlich wage ausgedrückt, aber Ulrike begriff sehr schnell und fuhr los.

Um 01:30h traf sie auch schon bei uns ein und mittlerweile brauchte ich all meine Konzentration für die Atmung. Ich kniete auf dem Boden und lag mit dem Oberkörper auf der Sitzfläche der Couch. Es gab kein richtiges Zeitgefühl mehr. Ich dachte nur noch von Wehe zu Wehe.

Es dauerte nicht mehr lange, da setzten die Presswehen ein. Mein Mann und ich waren mittlerweile auf allen Vieren auf dem Boden und ich hielt mich an seinen Händen fest. Am Ende brauchte ich noch einmal alle Kraft und Mut, Ulrike redete mir gut zu und passte genau auf, dass keine größeren Geburtsverletzung entstehen und dann war das Köpfchen auch schon geboren. Nach einer kleinen Pause und der nächsten Wehe war unser Sohn auf der Welt.

Ulrike legte ihn vor mir ab und die Welt stand still. Ich brauchte einen Moment, um dieses Glück zu begreifen. Es war geschafft und völlig unerwartet (39+2) hatte ich um 03:06h mein erstes und wundervollstes Geburtstagsgeschenk erhalten, dass mich mit großen dunklen und aufmerksamen Augen ansah. Es war eine so friedliche und wertvolle Erfahrung.

Ulrike versorgte anschließend ganz in Ruhe den Kleinen und mich und verließ uns wieder um 05:30h, um gegen Mittag erneut nach uns zu sehen. Wir fühlten uns bestens betreut und es gab keinerlei Komplikationen.

Liebe Ulrike, deine Unterstützung war alles, was ich gebraucht habe, vielen Dank!

Meine Gedanken dazu

Für wen eignet sich eine Hausgeburt: für Frauen mit Mut und Selbstvertrauen. Mut nicht etwa, weil sie ein unkalkulierbares Risiko eingehen, sondern um sich gegen die Meinung von außen zu behaupten und Selbstvertrauen, dass der eigene Körper diesen natürlichen Vorgang schaffen wird.

Ich habe am Anfang meiner Schwangerschaft meinen Wunsch zu Hause zu gebären oft mit anderen ausdiskutiert. Die einhergehende Meinung ist leider immer noch ablehnend gegenüber der außerklinischen Geburt. Es ist viel zu tief im gesellschaftlichen Bewusstsein verankert in ein Krankenhaus zu gehen.

Die meisten Entbindungen dort sind leider mit medizinischen Eingriffen verbunden. Aber warum eingreifen in einen natürlichen Prozess, wenn es doch erwiesenermaßen Mutter und Kind besser ergeht ohne medizinische Maßnahmen. Leider ist die Klinikgeburt heute so selbstverständlich, dass die meisten Frauen gar nicht über Alternativen nachdenken.

Stehen mögliche medizinische/gesundheitliche Hindernisse im Raum, ist das Krankenhaus, mit den hervorragenden Möglichkeiten heutzutage selbstverständlich die einzig richtige Wahl. Ist bislang aber keine Komplikation aufgetreten oder zu erwarten, sollte die Geburt als das betrachtet werden, was es nun mal ist, ein normaler Ablauf.

Entscheidet man sich für ein Krankenhaus, sollte jede Schwangere wissen, was sie dort erwarten kann und welche medizinischen Eingriffe letztendlich für sie in Frage kommen und welche sie ablehnt. Sich dafür vor Ort einzusetzen lohnt sich. Das bedeutet aber auch eine gewisse Vorbereitung auf das Ereignis.

Ausschlaggebend bei der Wahl des Geburtsortes ist das Gefühl am richtigen Ort zu sein und wo es Menschen gibt, die einen bei der Geburtsarbeit unterstützen und nicht bevormunden.

Es sollte für jede Frau ein positives Ereignis sein, aus dem sie mit Stolz auf sich und ihr Kind hervorgeht.

Die Geburt meines Kindes sollte nicht untergehen in der Routine des Krankenhauspersonals.

Zu Hause wurde es zu einem ganz persönlichem Ereignis.

Meine Hebamme, die ganz allein und durchgehend mich betreute, habe ich bereits im Vorfeld kennen und schätzen gelernt.

Die anschließende Wochenbettbetreuung durch die Hebamme, die das Kind mit auf die Welt begleitet hat, war zudem etwas ganz Besonderes.

Die Geburt meines lang ersehnten Kindes wurde so zum wertvollsten Moment in meinem Leben.

Unser Sohn war von Anfang an zu Hause.